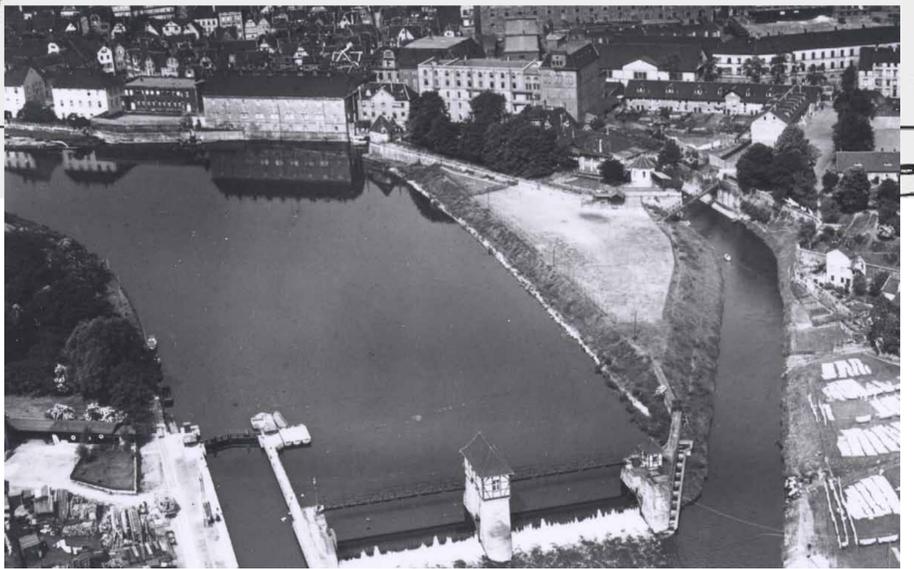


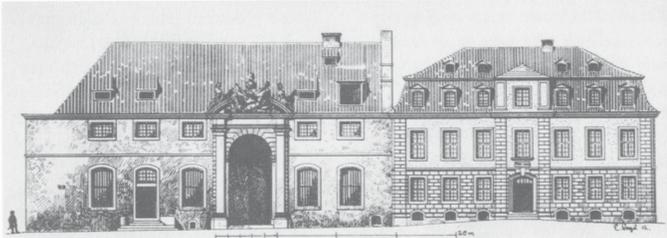
Henschel

Finkenherd

Karlshospital



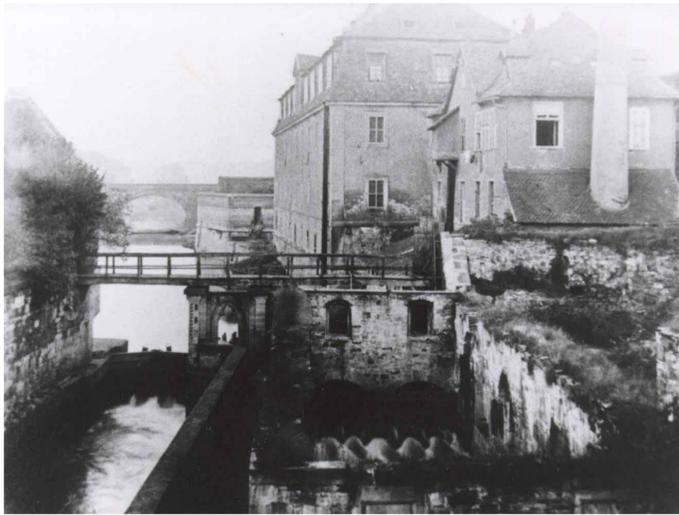
Am nördlichen Rand der Altstadt gab es öffentliche Gebäude, die Teil der Festungsanlage waren. An der Weserstraße, direkt neben dem ehemaligen Ahnaberger Kloster, wurden um 1704 zwei Gebäude errichtet, die für die hessische Artillerie und auch für das 1810 gegründete Familienunternehmen Henschel & Sohn von Bedeutung waren.



Oben auf der Zeichnung ist rechts das sogenannte Freyhaus zu sehen. Der Stadtkommandant und Kommandeur der hessencasselschen Artillerie Johann Carl Freiherr v. Uffeln ließ dieses Gebäude errichten. Links daneben befand sich das Gießhaus, in dem 1777 der Geselle Georg Christian Carl Henschel (1759-1835) aus Gießen eine Anstellung fand und durch die Ehe mit der Tochter des landgräflichen Stück- und Rotgießers Johann Friedrich Anton Storck dessen Schwiegersohn, Teilhaber und Nachfolger wurde.



Aufgrund eines Streits mit dem königlich-westphälischen Stadtkommandanten musste Henschel das Gießhaus verlassen. Er bezog eine Wohnung im Freyhaus und gründete am 28.06.1810 die Firma Henschel & Sohn. Hinter dem Freyhaus wurden Werkstätten eingerichtet und zwischen Karlshospital und Mühle ein Gießhaus gebaut, welches bis 1943 existierte. Auf dem unteren Foto ist es mit Schornstein zu erkennen. Mit der Rückkehr des Kurfürsten Wilhelm konnte Henschel 1813 ins Gießhaus zurückkehren. 1837 wurden die neuen Fabrikationsstätten am Möncheberg in Betrieb genommen.



Das Karlshospital wurde um 1720 von Landgraf Carl errichtet. Als Zuchthaus für die Landgrafschaft diente es einige Zeit zur Besserung ungehorsamer Kinder, Müßiggänger und Landstreicher. Die Finanzierung der Einrichtung erfolgte nach der Grebenordnung König Friedrichs (1739) über Gebühren für Kirmes, Hochzeiten und Musikveranstaltungen, aber auch über Kostgelder der Eltern und Eintrittsgeldern von schaulustigen Besuchern. 1883 wurde die Anlage um den Packhof erweitert und diente bis 1919 als Gefängnis. Aufgrund der allgemeinen Wohnungsnot wurde die Anlage zu Wohnzwecken umgebaut. Auf Betreiben des Bezirksjugendpflegers und Pfarrers Hermann Schafft wurde die Anlage 1927 vom „Evangelischen Verein für Innere Mission“ umgebaut und ab 1928 als „Karlshospital“ betrieben. Leiter wurde Wilhelm „Papa“ Kröning, der mit seinen 20 Mitarbeitern die Not der Verwahrlosten, Obdachlosen, Dirnen und Alkoholikern zu lindern half. Das Karlshospital bot bis zu 150 Schlafgelegenheiten und 800 warme Mahlzeiten am Tag. Papa Kröning betrieb auch eine Wasserrettungsstation, ein Bergungskommando mit Polizeieichenhalle und eine Beratungsstelle für Geschlechtskranke. 1933 zog die SA-Schutzhaftstelle 83 ins Gebäude ein. Papa Kröning kümmerte sich um die körperlich misshandelten Opfer der SA, verließ dann aber die Einrichtung und ging 1938 nach Regensburg. Bis zur Zerstörung des Gebäudes wurde dort eine NSV-Messerschmidt-Küche betrieben.



Der Große Finkenherd, der als Flussbastion Teil der Artillerie-Kaserne war, wurde 1920 von der „Altstädter Kirchengemeinde der Brüderkirche“ erworben. Unter Pfarrer Ludwig Conrad eröffnete die Gemeinde in den 1897 errichteten Gebäuden eine alkoholfreie Gaststätte und das „Christliche Volks- und Jugendheim“. Neben dem Ev. Männer- und Jünglingsverein, dem Jungfrauenverein, der Schüler-Wandervereinigung der Oberrealschule II und dem Wanderverein Freiburg kamen täglich bis zu 1000 Altstädter und Besucher auf die Anlage. Dort standen ein Saal für 600 Personen und 800 Sitzplätze im Garten für Veranstaltungen und zur Erholung bereit. 1927 wurde dort der erste hessische Kindergarten mit Kinderhort und Spielplatz eröffnet. Seit 1929 betrieb der Stadtmissionar Johannes Klotz die gemeindeeigene „Gärungslose Fruchteverwertung Sonbosa“ im Gewölbekeller der Anlage. Für die Jugendarbeit war damals der Jugendpfleger Walz vom Hessischen Brüderhaus Treysa verantwortlich. Zum 01.04.1941 verkaufte die Gemeinde die Fruchteverwertung Sonbosa an den Süßmoster und Kellermeister Fritz Waldi. Wenig später musste die Gemeinde das Heim an die NS-Volkswohlfahrt zum Betrieb eines NSV-Kindergartens abgeben. 1943 wurde die Anlage weitgehend zerstört, blieb aber bis heute Eigentum der Gemeinde.

KASSEL-WESERTOR

VON DER ALTSTADT ZUM MODERNEN STADTTEIL



Der Stadtteil Wesertor wurde zum 01.01.1981 aus den Bezirken „Altstadt“ und „Weserspitze“ sowie aus einem Teil der alten Gemarkung Wolfsanger zusammengesetzt. Das Wesertor liegt an den Hängen des Möncheberges (N), des Weinberges (S) und des Kratzenberges (W) und bildet an der Fulda eine Ebene, die von wichtigen Fernstraßen durchzogen wird. Diese kreuzen sich am Katzensprung, wo einst das historische Wesertor stand und die Altstadt im Zuge der Weserstraße (B3) in die Altstadterweiterung übergang. Der Stadtteil ist somit auch heute noch ein Tor der Stadt und des Landkreises. Das Wesertor ist mit 1,56 km² relativ klein und hat mit seinen über 9.000 Einwohnern eine hohe Bevölkerungsdichte. Wo einst die Arbeiter des Henschelwerkes am Möncheberg lebten, finden nun u.a. Studenten und Migranten ein Zuhause. Der Stadtteil ist deshalb auch ein Sprungbrett für viele Neubürger Kassels. Entlang der Fulda und des Walls zeugen viele Anlagen, Gebäude und Straßennamen von der Vergangenheit unserer Stadt. Diese Tafel möchte Sie mitnehmen und an diese Vergangenheit erinnern.

